

# Da fehlt ja d'Aaleitig für Linkshänder!

Autor(en): **Merz, Bernard**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Da fehlt ja d'Aaleitig für Linkshänder!

### Wer ist der Schuldige?

In London galt früher eine Zeitlang die Vorschrift, kein Stück, und sei es noch so schlecht, auszutrommeln oder auszupfeifen. Rossini, der erst seit kurzem in der englischen Hauptstadt weilte und von dieser Verordnung nichts wußte,

**Opfelehammer**  
 Zürich Rindermarkt 12  
 Alt Zürcher Weintokal  
 mit Gottfr. Keller-Stübli  
**Die vorzügliche Küche**  
 und die **bekanntesten**  
**mundigen Weine!** Hans Büchi, Küchenchef



geriet durch Zufall in die erbärmlich schlechte Aufführung eines beinahe ebenso schlechten Stückes. Mit südländischem Temperament äußerte er sein Mißfallen. Aber bald kam die Wache, um ihn festzunehmen.

«Aber, mein Gott», rief er bestürzt, «ich bin doch gar nicht der Verfasser!»  
 Hed.